

St. Gallen



St. Gallen-Staad erklimmt die Spitze
Das NLB-Frauenteam liebäugelt nach guter erster Saisonhälfte mit dem Aufstieg. 36

Namen & Notizen Aufsichtsperson und ein Bäcker mit einer Mission

Die Juso dürfen traditionellerweise einen Sitz in der Geschäftsleitung der SP des Kantons St. Gallen besetzen. Neu übernimmt **Leo Rüdiger** aus St. Gallen diesen Job. Klar macht die Einbindung der Jungen in die Mutterpartei Sinn, denkt der alternde Zeitgenosse. Die linken Genossinnen und Genossen wollen ihren manchmal politisch etwas über die Stränge hauenden Nach-



wuchs halt im Griff behalten. Andere Parteien machen das ja auch so. Etwas anders sieht die Juso die ganze Übung: Für sie ist Rüdiger in der SP-Geschäftsleitung eine Kontrollinstanz. Er soll nämlich gemäss Mitteilung der Jungpartei «dort der rote Stachel sein, wenn die SP wieder einmal ihre Werte vergisst» – also beispielsweise den Kampf gegen den Kapitalismus. (vrr)

Er hat den Ruf, weitherum einer der besten Panettone-Bäcker zu sein: **Pietro Cappelli** und seine Bäckerei im Linsebühl in St. Gallen werden regelmässig vor den Weihnachtsfesttagen von Kundinnen und Kunden aus der weiteren Region richtiggehend überrannt. Sie alle wollen sich einen der preisgekrönten «St. Galler Panettone» sichern. Dieser Tage darf Pietro Cappelli sein umfangreiches Wissen um das italienische Traditionsgebäck für einmal vor der ganzen Deutschschweiz ausbreiten. Er war nämlich Mitglied in einer fünfköpfigen Jury, die für den «K-Tipp» industriell hergestellte Panettoni aus Grossverteilern verkostet und beurteilt hat. In der aktuellen Ausgabe der Konsumentenzeitschrift gibt Pie-



tro Cappelli gleich auch noch Tipps, wie man Panettone wirklich richtig isst. In Anspielung auf die langen Ablaufzeiten bei den Grossverteilern wird der Wahl-St. Galler beispielsweise im «K-Tipp» zitiert, dass dieses Gebäck mit der Zeit nicht besser werde. Für seine eigenen handgemachten Panettoni empfiehlt Bäcker Cappelli sogar den Verzehr innert eines Monats. Am besten schmecke es jedoch, wenn sie «ganz frisch» seien. (vrr)

Neue Halle für Riesenmaschinen

Giessen Die DGS Druckguss Systeme AG in Winkeln baut aus. Eine neue Produktionshalle soll die Firma für die Elektromobilität fit machen. Für den Bau müssen Familiengärten und zwei Wohnhäuser weichen.

Roger Berhalter
roger.berhalter@tagblatt.ch

Das Areal der DGS Druckguss Systeme AG beim Fussballstadion in Winkeln ist im Umbruch. Vor einem Jahr war der Spatenstich zu einer neuen Logistikhalle, die mittlerweile in Betrieb ist. Nun folgt für den Autoteilehersteller der nächste Ausbauschritt. Neben der Logistikhalle soll eine 50 mal 80 Meter grosse Produktionshalle entstehen. «Sie ermöglicht uns eine modernere Fertigung mit grossen Maschinen», sagt DGS-Geschäftsführer Andreas Müller. Bis zu drei Druckguss-Maschinen mit bis zu 4400 Tonnen Presskraft sollen darin Platz finden. Teile des Ausbauprojekts liegen bis 5. Dezember öffentlich auf.



Blick auf das Areal der Firma DGS in St. Gallen-Winkeln: Wo heute noch Autos parkieren, werden künftig Bauteile für Elektrofahrzeuge gegossen.
Bild: Urs Bucher

Bekanntnis zum Standort St. Gallen

Die DGS macht sich damit fit für den schnell wachsenden Markt der Elektrofahrzeuge. Müller spricht von einem «grösseren Kunden im Bereich Elektromobilität», der den Anstoss zum Bau der Halle gegeben habe. Dank der Logistik- und der Produktionshalle soll es laut Müller der-einst möglich sein, beispielsweise Elektro-Aggregate oder Bestandteile des Fahrzeug-Interieurs zu giessen, zu bearbeiten, zu montieren und einbaufertig auszuliefern. In St. Gallen werde eine Modellfabrik gebaut, wie sie künftig auch an den anderen Standorten der DGS in Tsche-

chien und China stehen könnte. Bis 2020 soll diese Modellfabrik in Serie produzieren. Für DGS-Verwaltungsratspräsident Walter Locher handelt es sich bei diesem Ausbau um ein «Bekanntnis zum Standort St. Gallen».

Auch Geschäftsführer Müller sagt: «Wir wollen die neuen Technologien zuerst hier einführen, denn in St. Gallen haben wir derzeit die höchste Kompetenz für hochanspruchsvolle Bauteile.» Neue Stellen entstünden dadurch aber nicht. Die neue Produktionshalle sei hochautomatisiert, nur etwa 45 Personen werden laut Müller dereinst dort arbeiten. Dieselbe Stellenzahl

falle langfristig in anderen Abteilungen durch Automatisierung und Restrukturierung weg. Müller betont aber, die DGS habe in den vergangenen vier Jahren in St. Gallen 160 Stellen geschaffen, 40 pro Jahr. Heute sind 490 von weltweit 1300 Mitarbeitern des Unternehmens in St. Gallen tätig.

Die Mieter müssen bis Ende Januar ausziehen

Damit die neue Produktionshalle Platz findet, wird sich das DGS-Areal weiter verändern. So müssen zwei Mehrfamilienhäuser am westlichen Rand des Geländes weichen. Es handelt sich um ältere Gebäude, in denen derzeit

noch Mitarbeiter des Unternehmens wohnen. Bis Ende Januar 2019 müssen diese ausziehen, anschliessend werden die Gebäude abgebrochen.

Auch für die Familiengärten auf dem Areal hat es in Zukunft keinen Platz mehr. Wo heute ehemalige und aktuelle DGS-Mitarbeiter Gemüse anbauen, parkieren künftig Autos. Die Erschliessung der Produktionshalle ist auf der Westseite des Areals vorgesehen. Die Fahrzeugunterstände an der Industriestrasse hingegen werden abgebrochen und die Parkplätze nach Westen verlegt. Laut Geschäftsführer Müller hätten die Familiengärt-

«Wir bauen am Standort St. Gallen eine Modellfabrik.»



Andreas Müller
Geschäftsführer DGS

ner mehrheitlich positiv reagiert, als er sie persönlich über die Pläne informiert habe. Allen sei klar gewesen, dass das Areal früher oder später überbaut werde, und man freue sich über die positive Geschäftsentwicklung der DGS.

Kritische Stimmen zur Aufhebung der Familiengärten sind in der Tat keine zu vernehmen, weder beim Zentralverband der St. Galler Familiengärtner noch beim Quartierverein Winkeln. «Davon musste man ausgehen», sagt Ernst Altherr, Co-Präsident des Quartiervereins. «In erster Linie ist es begrüssenswert, dass die DGS den Standort St. Gallen stärkt.»

Die Sternenstadt erleuchtet per Knopfdruck



Vernissage Stadtpräsident Thomas Scheitlin hat am Donnerstagabend zum neunten Mal die Weihnachtsbeleuchtung «Aller Stern» eingeschaltet. Hunderte Schaulustige verfolgten beim Vadian-Denkmal, wie die 700 Leuchtsterne per Knopfdruck erstrahlten. Damit ist die Stadt St. Gallen auch offiziell in die Adventszeit gestartet.
Bild: Urs Bucher

Venen-Scanner für die Stadtpolizei

Sicherheit Die Stadtpolizei St. Gallen will die Sicherheit verbessern und führt Handvenen-Scanner ein. Diese sollen zehn Mal sicherer sein als ein Iris-Scanner, 100 Mal sicherer als ein Fingerprint-Sensor und 1000 Mal sicherer als eine Gesichtserkennung. «Wir führen für alle 260 Mitarbeitenden Venen-Scanner ein», sagt Roman Kohler, Sprecher der Stadtpolizei St. Gallen. Die Polizistinnen und Polizisten seien zuerst intern informiert worden. «Es gab keine negativen Rückmeldungen oder Bedenken», sagt Kohler. Ab Dezember sollen die Venen-Scanner bei den Hauptzugängen der Stadtpolizei eingesetzt werden. Die technischen Anpassungen sind im Gange. Das System sei nicht viel teurer als das herkömmliche Öffnungssystem, welches bald hätte ersetzt werden müssen. «In Zukunft sollen die Handvenen-Scanner die Badges ersetzen», sagt Kohler. Sie sollen auch bei Schliessfächern oder beim Kaffeeautomaten zum Einsatz kommen. Badges könnten verloren gehen oder vergessen werden. «Bei den Handvenen kann das nicht passieren», erklärt Kohler. (sda)